

Landleben



Für die Kinderparty | 74



IPM: Dufte Trends | 76



Von Pollen und Äpfeln | 80



Scharfe Powerknolle | 72

Die Senner Chronistin

Ida Rasche-Schürmann schrieb. Mit Talent und blauer Tinte brachte sie ihre Gedanken zu Papier – und hinterließ ein Zeitzeugnis, das ihre Schwiegertochter Jahre später veröffentlicht.

Um Punkt vier Uhr am Nachmittag war Pause. Egal wie viel Arbeit auf dem Fachwerkgehöft bei Bielefeld noch vor ihr lag: Ida Rasche-Schürmann machte Kaffee und begann zu erzählen. Die Familie lauschte den Geschichten aus ihrer Kindheit und der Heimat. Nachts schrieb Ida – bei einem weiteren starken Kaffee – ihre Artikel. Viele sollten in der Tageszeitung „Die Glocke“ erscheinen. Ein Teil ihrer Niederschrift war für ihre Nachkommen gedacht: Erinnerungen an ein Leben in der Senne – mit Papier und Tinte für immer festgehalten. Ida Rasche-Schürmann starb in der Silvesternacht 1988 auf ihrem geliebten Hof in der Senne, wo sie fast 90 Jahre gelebt hatte. Sie hinterließ zwei Eichentruhen voll mit Schriftstücken. Hefte, eng mit fein säuberlicher Handschrift beschrieben, Kladden, Ringbücher und Zeitungsartikel – so

unterhaltsam, informativ, hier und da mit Witz und immer gut gewählten Worten. Ein Zeitzeugnis, das es wert ist, gelesen zu werden. Das dachte sich ihre Schwiegertochter Beate Rasche-Schürmann. Gemeinsam mit ihrem Mann Christoph Heinrich, dem jüngsten von Idas vier Kindern, suchte sie sich Jahre später einen Lektor und veröffentlichte die Schriften im Eigenverlag unter dem Buchtitel „Ein Leben in der Senne“.

Schwiegertochter liest vor

„Meine Schwiegermutter war das, was man heute umweltbewusst nennen würde“, erzählt Beate Rasche-Schürmann heute bei einer Lesung (siehe Kasten). „Die Wasserentnahme aus der Senne für die Wasserwerke hat sie der Stadt Bielefeld zeit ihres Lebens nicht verziehen.“ Beate Rasche-Schürmann muss bei der Erinnerung leicht schmunzeln und sucht die passen-

Bis ins hohe Alter schrieb Ida Rasche-Schürmann – über ihre Kindheit, ihre Heimat und über Politik. Dieses Foto entstand 1985.



Foto: privat, Elisabeth/stock.adobe.com, i-vista/Pixello

de Stelle im Buch heraus. Schnell merkt der Zuhörer, wie groß die Wertschätzung und Bewunderung ist, die die 70-Jährige ihrer verstorbenen Schwiegermutter entgegenbringt. Die gebürtige Niedersächsin zog mit ihrem Mann 1974 nach der Ausbildung in die Senne. Das junge Paar lebte mit Ida zusammen und erbte schließlich nach deren Tod das Elternhaus – mitsamt der beiden Eichentruhen. „Zu entscheiden, welche der Geschichten wir ins Buch nehmen, war schwierig“, erinnert sie sich. Rund ein Jahr nahm sich das Paar Zeit zum Sortieren und Auswählen.

„Spiele meiner Kinderzeit“

Letztlich half ihnen ihr Lektor Thomas Kiper, ein früherer Verleger und jetziges aktives Mitglied

des Sennestadtvereins. Das Buch bekam sechs Kapitel. Das erste beinhaltet Erinnerungen aus Idas Kindheit: Viele kleine Geschichten aus dem Alltag in der Senne in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Wie sah die Hausgemeinschaft in einem Handwerksbetrieb aus, der zugleich eine kleine Landwirtschaft war? Und womit vertrieben sich die Kinder ihre Freizeit? Beate Rasche-Schürmann liest einen kurzen Ausschnitt vor. Darin schildert Ida, die als jüngstes von zehn Kindern unter dem Mädchennamen Brinkord geboren wurde, wie das „Knüwelkenlaufen“ funktionierte: „Bei diesem Spiel wurden die gekreuzten Beine mit den gekreuzten Armen festgehalten, sodass ein richtiges Knäuel entstand. In dieser Körperhaltung musste man versuchen, durch Rol-



Wer sich für das Buch „Ein Leben in der Senne“ von Ida Rasche-Schürmann (200 Seiten, ISBN 978-3-00-053530-7) interessiert, kann es für 19,90 € direkt bestellen bei Beate Rasche-Schürmann, Heidegrundweg 92, 33689 Bielefeld-Sennestadt, Tel. (0 52 05) 98 06 16.

Das Buchcover zeigt das Fachwerkgehöft in der Senne, auf dem Ida Rasche-Schürmann fast 90 Jahre gelebt hat.

Netzwerken ...

... hieß es für die Landfrauen bei der Lesung von Beate Rasche-Schürmann im Bartholskrug in Oerlinghausen vergangene Woche. Denn Gastgeber war nicht der Kreislandfrauenverband Bielefeld selbst, sondern die „Unternehmerfrauen im Handwerk“, Arbeitskreis Bielefeld-Gütersloh. Das sind Unternehmerinnen, Teilhaberinnen, Partnerinnen oder Angestellte im eigenen oder Familienbetrieb, die sich aus allen Branchen des Handwerks zusammengeschlossen haben. Interessensvertretung und Weiterbildung sind ihre Hauptziele. Bereits seit einigen Jahren gibt es die enge Verbindung zu den Landfrauen. Gegenseitig laden sie sich zu Veranstaltungen aller Art ein. EM

len des ganzen „Knäuels“ vorwärtszukommen.“

Als Kind hing Ida an den Lippen ihrer Eltern und Großeltern – und so blickt sie in einem weiteren Kapitel zurück ins 19. Jahrhundert und erzählt unter anderem Anekdoten von den Russland-Reisen ihres Vaters. Der gelernte Maschinenbauer hatte sich auf die Herstellung von Textilmaschinen spezialisiert und lieferte diese bis nach Moskau.

Als die Amerikaner kamen

Nach ihrer Hochzeit 1931 mit Bernhard Rasche-Schürmann durfte Ida nicht mehr in ihrem geliebten Beruf als Lehrerin an der Landwirtschaftlichen Haushaltsschule arbeiten. „Verheirateten Frauen war das damals verwehrt“, erklärt ihre Schwiegertochter heute. Als Ausgleich begann Ida, die inzwischen mit ihrem Mann in ihr Elternhaus zurückgekehrt war, als freie Mitarbeiterin Artikel für die Tageszeitung „Die Glocke“ zu schreiben. Die Beiträge drehten sich häufig um heimatbezogene Ereignisse wie die Errichtung neuer Kirchen und den Bau der Sennestadt. Aber auch ihre kritischen Aufsätze etwa über die Wasserentnahme in der Senne wurden gedruckt. Noch im hohen Alter schrieb Ida Rasche-Schürmann für die Zeitung. Ein Teil ihrer Aufsätze ist in einem eigenen Kapitel zusammengefasst. Dramatisch liest sich dort auch die Chronologie der Ereignisse, als im April 1945 die Amerikaner kamen: „Am Abend hörten wir in Richtung des Hofes Niedergassel heftiges Schießen. Es

■ Aus dem Kapitel „Notzeiten in der Senne“:

„Als ich einmal den Rest meines Butterbrotes auf eine kleine Mauer im Hof gelegt hatte, erhielt ich einen ersten Verweis. Mein Großvater erklärte mir, dass man Brot nicht wegwerfen dürfe; es könne vielleicht noch eine Zeit kommen, wo ich hinter einer Schnitte Brot hersehen müsste.“

Ich konnte das damals nicht glauben. Jede Woche kam doch der Brotwagen von Corsmanns, und samstags kam Bäcker Schmitz aus Friedrichsdorf, und wir freuten uns auf die frischen Korinthenbrötchen. Der Hund bekam doch auch Brot, und der Großvater brachte den Pferden doch auch oft genug Schwarzbrotkrusten.

Die Zeit ist wahrhaftig gekommen, wenn mein Großvater sie auch nicht mehr erlebt hat. Vielleicht hat er sie geahnt. In seinen letzten Lebensjahren war die politische Lage sehr angespannt.

Im Ersten Weltkrieg wurden die Lebensmittel sehr knapp. Ich war damals in einem Internat in Lippstadt. Im „Steckrübenwinter“ 1916/17 war das Brot auf eine kleine Menge rationiert, auch die Kartoffeln wurden zugeteilt. Im Heizungskeller des Internats lagerten große Mengen getrockneter Steckrüben. Gehungert haben wir nicht, aber eine Schnitte Brot hätten wir doch gern gegessen.“ Ida Rasche-Schürmann

waren unzweifelhaft Panzerschüsse. Bald darauf gab es Fünfminutenalarm. Nun war es gewiss: Der Feind ist im Land.“

Um nicht nur die Geschichte, sondern auch die Sprache von damals an die nächsten Generationen weiterzugeben, übertrug Ida Rasche-Schürmann einen Teil ins örtliche Plattdeutsch – obwohl sie sich schwer tat, die Mundart im geschriebenen Wort festzuhalten. „Mett'n Isel in'ne Schoule – de Wette“ oder „De äiste Uchte in de neien Kapellen“ heißt es im plattdeutschen Kapitel. „Spukgeschichten aus der Heimat“ und ein Anhang mit Biografie, Ortsskizzen und Stammbaum vervollständigen die sechs Kapitel.

Gänsehaut-Effekt

Mit Begeisterung und Erzähltalent – man könnte meinen, sie hätte es von ihrer Schwiegermutter geerbt – liest Beate Rasche-Schürmann eine Geschichte nach der anderen vor und erläutert Orte und Namen. Die Lesung dauert inzwischen zwei Stunden, doch Langeweile ist nicht zu spüren. Immer wieder müssen die Zuhörerinnen schmunzeln, erinnern sich selbst an

Zwei Eichentruhen voll mit Schriftstücken ihrer Schwiegermutter durchforstete Beate Rasche-Schürmann.



Foto: Morgenstern



Foto: Martina Thanner/stock.adobe.com

Kinderwunsch und politische Karriere – das schließt sich nicht aus.

Regierende Mutter

Beruf und Familie sind für junge Mütter nicht immer einfach zu vereinbaren. In Neuseeland wird eine frisch gebackene Mutter voraussichtlich bald das Land regieren. Denn Premierministerin Jacinda Ardern ist schwanger. Die 37-jährige Regierungschefin ist seit Oktober im Amt. Sie hat vor, nach der Geburt ihres ersten Kindes im Juni sechs Wochen Pause zu machen. In dieser Zeit soll sie der Vize-Premier vertreten. Danach will sie daheim ihr Lebensgefährte vorwiegen um das Kind kümmern, ein Journalist mit eigener Angel-Sendung. Neuseelands Premierministerin ist nicht die erste Regierungschefin, die im Amt ein Kind bekommt. Selten ist es dennoch. Pakistans damalige Premierministerin Benazir Bhutto wurde 1989 zum zweiten Mal Mutter.

Kinder von heute

Was bedeutet „Online Hate Speech“ und wer sind „Influencer“ wie Bibi und Le Floid? Wer mehr über die Lebenswelt seiner Kinder erfahren möchte, kann sich in der Vortragsreihe „Was Kinder heute brauchen!“, die das Amt für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster organisiert, informieren. Die Vorträge in den Räumen der Stadtwerke sind kostenlos, eine Anmeldung ist online auf www.stadt-muenster/jib möglich. Los geht es am 22. Februar mit einem Infoabend über Auslandsaufenthalte und Freiwilligendienste. Es folgen die Vorträge „Wann ist mein Kind fit genug für ein eigenes Smartphone?“ am 1. März, „Online Hate Speech (Hasskommentare im Internet)“ am 25. April, „Mobbing“ am 8. Mai, „Was macht Kinder im Umgang mit digitalen Medien stark?“ am 7. Juni und „Web-Video“ am 25. September.